

**Grenzüberschreitende räumliche Mobilität als Infragestellung der sozialen
Aufwärtsmobilität -
Überlegungen zur Entwicklung eines supranationalen
Arbeitsmarktes in Luxemburg**

Fernand Fehlen,
e-mail: fehlen@crpcu.lu
CRP-CU (Centre de Recherche Public - Centre Universitaire)
Cellule «Statistique et Décision»
13, rue de Bragance
L-1255 Luxembourg
Tel: 44 01 95 Fax: 44 73 52

veröffentlicht in:

Cahier du Centre Universitaire, série ISIS n°3, 1997, pages 41 à 56

ISIS

**Interdépendances des Sociétés,
Interactions des Sciences**

séminaire interdisciplinaire du Centre Universitaire

Centre Universitaire de Luxembourg
162a, avenue de la Faïencerie
L-1511 Luxembourg

Grenzüberschreitende räumliche Mobilität als Infragestellung der sozialen Aufwärtsmobilität - Überlegungen zur Entwicklung eines supranationalen Arbeitsmarktes in Luxemburg

Fernand Fehlen

Luxemburg ist ein kleines Land. Diese Aussage, bei der unsere ausländischen Gäste schmunzeln¹, ist keine Selbstverständlichkeit, auch wenn Luxemburg 1993 gerade 395.000 Einwohner zählt und eine Fläche von 2.568 Quadratkilometer hat. Sowohl im Alltagsbewußtsein der Luxemburger als auch im Diskurs über die Luxemburger Gesellschaft, wie er nicht nur von den Politikern geführt wird, wird diese Tatsache oftmals verdrängt. Und trotzdem ist diese Kleinheit das zentrale konstitutive Moment der Luxemburger Gesellschaft, mit dem viele ihrer Besonderheiten erklärt werden können. Deshalb wollen wir zunächst die spezifischen Rahmenbedingungen, die durch diese Kleinheit bedingt sind, diskutieren.

1 Soziale Mobilität in einer kleinen Gesellschaft

Erscheinungen, die in großen Ländern regionaler oder lokaler Natur sind, erhalten in einem kleinen Land eine nationale Dimension. So auch die räumliche Mobilität der Arbeitskräfte und aus den Pendlern, die es in allen Nachbarländern gibt, werden in Luxemburg Grenzpendler, da die Dimensionen des Landes kleiner sind als die heute den Menschen annehmbar erscheinenden Arbeitswege. Um diese Tatsache zu betonen, bevorzugen wir das Wort **Grenzpendler** gegenüber dem häufig in der Literatur angetroffenen «Grenzgänger», weil letzteres die Betonung auf die Grenzüberschreitung legt, und damit von der Tatsache ablenkt, daß zumindest im Rahmen der Europäischen Union, auf die sich unsere Überlegungen beziehen, die Freizügigkeit für die Arbeitskräfte 1958 mit den römischen Verträgen eingeführt wurde und damit die Grenzen für die Arbeitskräfte abgeschafft wurden. Unter Grenzpendler wird in den Texten der EU und in der Rechtsprechung des europäischen Gerichtshofes eine Erwerbperson verstanden, die nicht in dem Lande wohnt, in dem sie ihrer beruflichen Tätigkeit nachgeht und die täglich bzw. wöchentlich zwischen Arbeitsland und Wohnland pendelt².

Die Luxemburger Volkswirtschaft lebt von der Ausnutzung internationaler Nischen. Dies wurde von den Luxemburger Wirtschaftswissenschaften unter dem Stichwort «monnayer la souveraineté» (die Hoheitsrechte zu Geld machen) beschrieben³. Die Denegationsarbeit des

1. Dieser Text ist die verschriftete Fassung eines Vortrages, der auf dem Kolloquium «Arbeit-Freizeit-Lernen, Überleben in veränderten Strukturen» der «Thomas-Mann-Bibliothek/Goethe-Institut-Luxemburg» am 4. Juni 1994 gehalten wurde. Er ist entstanden im Rahmen eines Forschungsprojektes am Centre de Recherche Public - Centre Universitaire, dessen Hauptergebnisse zusammengefaßt sind in: F. FEHLEN, E. JACQUEMART 1994a.

2. In diesem Sinne wollen wir auch den Pendlerbegriff hier verwenden, ohne allerdings zu unterschlagen, daß die in unserer statistischen Auswertung verwendete Operationalisierung leicht hiervon abweicht: demnach ist ein Grenzpendler eine Erwerbperson, die in Luxemburg sozialversichert ist (= einen Arbeitsvertrag mit einem in Luxemburg ansässigen Unternehmen hat) und als Wohnadresse eine Adresse in einem der drei Nachbarländer angibt. Dies wirft einerseits das Problem der «fiktiven» Adressen auf, andererseits das Problem einiger «internationaler» Behörden, die wegen ihres exterritorialen Sonderstatus einen Teil ihrer Beschäftigten, im Luxemburger Volksmund «Europabeamte» genannt, nicht in Luxemburg sozialversichern. Das zweite Problem haben wir in einer eigenen Erhebung einzugrenzen versucht: F. FEHLEN, E. JACQUEMART 1994b.

3. G.REINESCH

politischen Diskurses und des Alltagsbewußtsein, die versucht diese Tatsache zu verdrängen, wird in den Proteststürmen der veröffentlichten Meinung sichtbar, die immer dann entstehen, wenn in der internationalen Presse auf diese Nischenpolitik hingewiesen wird⁴. Angesichts der Vereinheitlichungsbestrebungen innerhalb der Europäischen Union beschränkt sich diese «Souveränität» heute hauptsächlich auf die Ausnutzung immer kleinerer internationaler Nischen, die oft im Ausnutzen gradueller Unterschiede bestehen, die im Rahmen von EU-Bandbreiten noch bestehen bleiben. Der letzte Erfolg dieser Nischenpolitik⁵ ist der Mitte der siebziger Jahre entstandene Bankenplatz, der mit seinen 218 Banken und 19 262 Beschäftigten zum dynamischsten Sektor der Luxemburger Wirtschaft geworden ist⁶.

Das Großherzogtum Luxemburg, das 1839 durch die Zufälle der internationalen Diplomatie und Geschichte in seinen heutigen Grenzen entstanden ist⁷, war ein armes Agrarland ohne urbane Kultur und ohne große gesellschaftliche Unterschiede⁸. Seit dem Beginn der Industrialisierung, die mit dem take-off der Stahlindustrie (1870-1886) erst sehr spät einsetzte⁹, ist die Industrie auf ausländisches Kapital, auf ausländische Führungskräfte und ausländische Arbeiter angewiesen. Zumindest bis zum zweiten Weltkrieg waren dies Deutsche und Italiener, danach hauptsächlich Italiener. Die letzte Einwanderungswelle, die um 1970 einsetzte, waren Portugiesen, die seit 1978 zur größten Ausländergruppe in Luxemburg wurden¹⁰. Prägender als die Höhe des Ausländeranteils an der Gesamtbevölkerung, der 1994 bei über 33% liegt, sind für die Luxemburger Gesellschaft dessen Schwankungen im Laufe der Geschichte. Diese Schwankungen zeigen, daß es in Krisenzeiten möglich war, die Arbeitslosigkeit zu exportieren (vgl. Grafik 1). Hinzukommt eine hohe Rotation unter den Ausländern¹¹.

Die Luxemburger Gesellschaft ist gekennzeichnet durch eine starke soziale Aufwärtsmobilität¹²: zuerst durch die Industrialisierung, dann durch die Tertiarisierung wurden neue Stellen geschaffen, die durch das Aufrücken in der sozialen Hierarchie besetzt werden. Von diesem Aufstieg profitieren nicht nur die Luxemburger, sondern auch die Ausländer, die über eine längere Zeit im Lande blieben. Die freiwerdenden, unteren Plätze der Hierarchie wurden von den Neuankömmlingen besetzt. Dieses Schema, das manche die «Aufsteigerpumpe» nennen¹³, ist in der Mobilitätsforschung auch für andere Gesellschaften beschrieben worden. Es stellt

4. Z. B. die Reaktionen auf die Diskussion um die Quellensteuer.

5. Der Begriff «Nischenpolitik» ist irreführend, da er das bewußte Handeln eines wie auch immer gearteten Subjekts, z.B. des Luxemburger Staates, unterstellt. Eine genauere Untersuchung der Entstehung der meisten «Nischen» zeigt jedoch, daß diese ohne das Zutun des Luxemburger Staates oder teilweise sogar gegen die entscheidenden Luxemburger Politiker entstanden sind. Am besten erforscht sind die Widerstände der Luxemburger Regierung gegen die Implantation der europäischen Kohle- und Stahlbehörde in Luxemburg (vgl. die Arbeiten des Centre d'études et de recherches européennes Robert Schuman). Einen Eindruck von der Hilflosigkeit, mit der die Luxemburger Politiker ausländischen Großunternehmen und deren wirtschaftlichem und technischem Know-How gegenüberstehen, geben die politischen Debatten um die Vergabe der ersten Rundfunksendekonzession im Jahre 1930 (F. FEHLEN 1984).

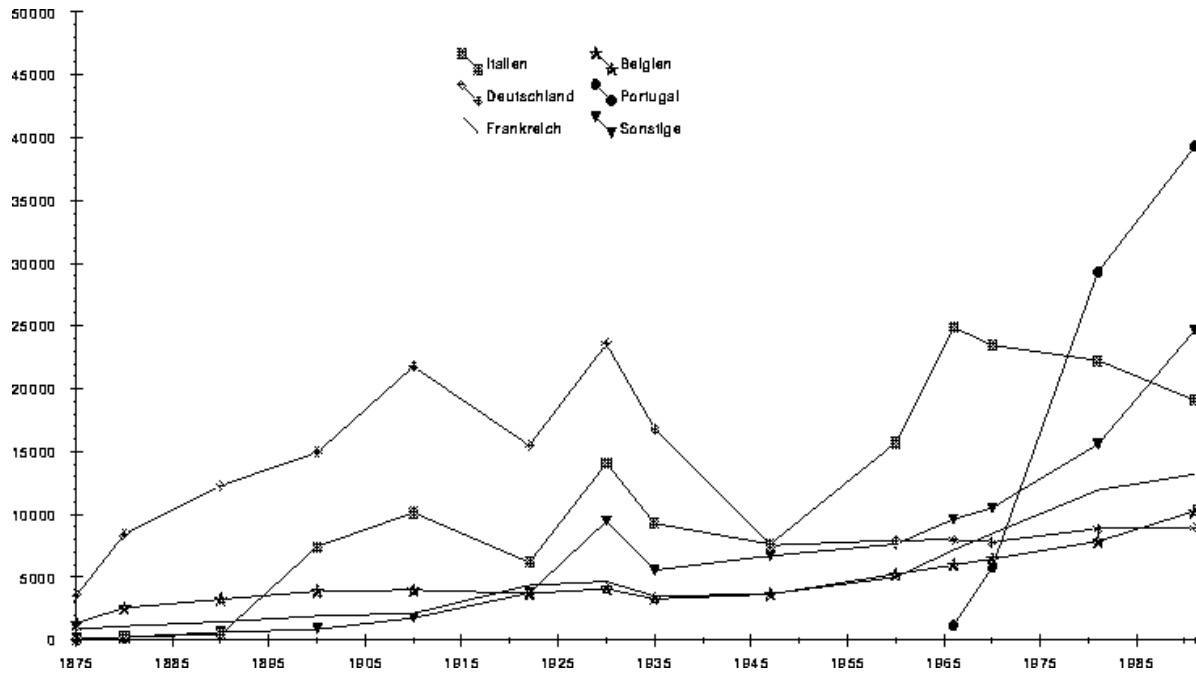
6. Diese Zahl muß man der Gesamterwerbsbevölkerung von 215 000 gegenüberstellen. Die Beschäftigtenzahl bezieht sich auf Juni 1994, die Bankenzahl auf Dezember 1993. Quelle: Institut monétaire Luxembourgeois

7. Wie aus einem der vielen Kleinstaaten des deutschen Zollvereins eine «Nation» entstanden ist, untersucht der Luxemburger Historiker Gilbert TRAUSCH in seinen zahlreichen Schriften. Der Soziologe ist vorsichtiger bei der Anwendung des Begriffes «Nation» auf die kleine Luxemburger Gesellschaft.

8. In der einzigen soziologischen Monographie, die je über Luxemburg verfaßt wurde, untersucht der Autor, André HEIDERSCHIED, die traditionelle Luxemburger Gesellschaft, wie sie sich bis zum 2. Weltkrieg erhalten hat. Er beschreibt sie als agrarisch-ländliche Gesellschaft mit einer sehr kleinen bürgerlichen Oberschicht, die ihre ländlichen Wurzeln nicht verleugnen kann, sowie einem Industriegebiet, das sich auf den Süden des Landes beschränkt und in der damaligen Luxemburger Gesellschaft einen Fremdkörper darstellt.

9. vgl. R. KIRSCH

10. vgl. SESOPI



Grafik 1: Wohnbevölkerung Luxemburgs nach Nationalität
(1875-1991)
Quelle: verschiedene Volkszählungen, STATEC

jedoch eine sehr starke Vereinfachung dar, da es implizit von einem eindimensionalen Schichtenmodell ausgeht, das der Komplexität des sozialen Raumes, der als mehr-dimensionales Gebilde gedacht werden muß, nicht gerecht wird¹⁴. Auch läuft dieses Modell Gefahr darüber hinwegzutäuschen, daß die Wertigkeit der gesellschaftlichen Positionen nicht absolut gesetzt wird, sondern erst durch die Beziehung zu allen anderen Positionen ihren Wert erhält. Dieses Modell sitzt der Sichtweise des Einzelnen auf, der seine Lebenslaufbahn als Aufstieg erlebt und nicht erkennt, daß auf Grund der Tatsache, daß viele andere die gleiche Laufbahn haben, eine Entwertung der entsprechenden Positionen stattfindet. Dies läßt sich am besten am Beispiel der «Demokratisierung» der Schulbildung und der damit einhergehenden Bildungsexplosion aufzeigen, die durch die Vermehrung der Schulabschlüsse zu deren Entwertung führt.

Ungeachtet dieser Einschränkungen ist das Modell der «Aufsteigerpumpe» jedoch brauchbar, um auf einfache Weise zwei Besonderheiten der Luxemburger Gesellschaft zu erklären:

- In Zeiten wirtschaftlicher Krisen kommt es im allgemeinen zu einer Umkehrung der Aufstiegsbewegung. Nicht so in Luxemburg, wo die Umkehrung durch den Abgang der Ausländer verhindert wird. Als weiteres Erklärungsmoment kommt wegen der geographischen Kleinheit des Landes hinzu, daß die soziale Aufwärtsmobilität nicht mit einer räumlichen Mobilität verbunden ist. Daraus resultiert der besonders hohe Stellenwert der familiären und lokalen Gruppenzugehörigkeiten und des sozialen Kapitals innerhalb der Luxemburger Gesellschaft. Dies gilt für alle über längere Zeit in Luxemburg lebenden Familien, unabhängig von ihrer Nation-

11. Für die letzten 30 Jahre (1974-1993) stehen nach Angaben des STATEC, den 45.568 portugiesischen Einwanderern 25.707 Auswanderer gegenüber. Die Rotation soll in den vorangegangenen Einwandererwellen wesentlich größer gewesen sein.

12. Vgl. unsere Untersuchungen zur Inter-Generationen-Mobilität: F. FEHLEN, CH. MARGUE

13. Gemeint ist der Begriff «pompe sociale», den man besonders in der französischen Demographie antrifft.

14. Vgl z. B. P. BOURDIEU U.A.

alität. Wobei nicht geleugnet werden kann, daß die «alten Familien», die «Etablierten»¹⁵, meist Luxemburger Nationalität sind.

Die zweite Generation der Einwanderer tritt auf dem Arbeitsmarkt, genauer: bei der Vergabe der Stellen im sozialen Raum, in ein Konkurrenzverhältnis zu den Alteingesessenen. Dabei übernimmt die Schule eine wesentliche Rolle, indem sie weitgehend die familiäre Ausgangsposition reproduziert und diesen Prozeß zusätzlich legitimiert¹⁶. In Luxemburg geschieht die schulische Selektion hauptsächlich über eine vom Bildungswesen, nicht jedoch vom Arbeitsmarkt, verlangte spezifische Sprachkompetenz: es gilt die drei gängigen Sprachen¹⁷, Luxemburgisch, Französisch und Deutsch, wenn auch auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus zu beherrschen, wobei die deutsche Sprache, die ab der ersten Klasse als Muttersprache gelehrt wird, die entscheidende Hürde für die Kinder der portugiesischen Einwanderer darstellt.¹⁸ Diese spezifische Sprachkompetenz setzt eine gewisse Integration in die Luxemburger Gesellschaft voraus, die auch als Zielvorgabe Teil des legitimen politischen Diskurses ist, der die gelungene Integration der italienischen Einwanderer zur Vorgabe für die heutige Ausländerpolitik macht.¹⁹ Dabei wird übersehen, daß der Begriff «Integration» allzu oft als Euphemismus für die Unterwerfung unter die Spielregeln der Luxemburger Platzzuweisungsmechanismen verwendet wird. Dies wird besonders deutlich, wenn die sogenannten «integrierbaren» Ausländer einer anderen Gruppe von «nicht-integrierbaren» Ausländern gegenübergestellt wird.²⁰ Diese zweite Gruppe paßt, nicht in das Modell der Aufsteigerpumpe.

- Seit zwei bis drei Jahrzehnten, mit der Entwicklung der verschiedenen europäischen Behörden und der Entwicklung des Bankenplatzes, kommt es zu einem Zustrom von Ausländern, die sich dem Mechanismus der Aufsteigerpumpe entziehen und nicht die unteren Plätze der gesellschaftlichen Hierarchie einnehmen, sondern gleich auf dem höchsten Niveau einsteigen. Es kommt aber zu keinem Konkurrenzverhältnis zwischen ihnen und den Einheimischen auf dem Arbeitsmarkt²¹, da sie Stellen einnehmen, deren Vergabe sich den Regeln der Luxemburger Gesellschaft entziehen und deren Besetzung nicht zu der potentiellen sozialen Lebenslaufbahn der Einwohner Luxemburgs gehört.

Luxemburg braucht die Ausländer als Arbeitskräfte und bis vor kurzem gab es keine direkte Konkurrenz zwischen Alteingesessenen und Neuhinzukommenden, dies, genauso wie die gün-

15. Diese Begriffe, die für das Verständnis der Luxemburger Gesellschaft sehr fruchtbar sind, übernehmen wir von: N. ELIAS, J.L. SCOTSON.

16. P. BOURDIEU, J.-CL PASSERON

17. Vgl. G. BERG: Diese Dissertation konzentriert sich ganz auf die Alt-Luxemburger und blendet damit den Teil der Bevölkerung aus, der eine andere Muttersprache hat. (Vor zehn Jahren waren es 25% der Wohnbevölkerung, diese Zahl ist mittlerweile gestiegen, vgl. Enquête sur les habitudes et besoins langagiers au Grand-Duché de Luxembourg, Ministère de l'Education Nationale 1986).

18. Vgl. F. FEHLEN 1994.

19. Vgl.: M. PAULY

20. Zeitgleich mit dem Kolloquium, auf dem der vorliegende Beitrag vorgetragen wurde, fanden Parlamentswahlen in Luxemburg statt. Diese Unterscheidung wurde im Wahlkampf im Rahmen der Diskussion um das Ausländerwahlrecht gebraucht.

21. Eine Konkurrenz gibt es allerdings zwischen ihnen und den Alteingesessenen auf dem Wohnungsmarkt. Und hierin kann man unter anderem eine Ursache der Ausländerfeindlichkeit sehen, die es in latenter Form auch in Luxemburg gibt (vgl. F. FEHLEN, D. SCHLECHTER,). Diese Konkurrenz muß allerdings relativiert werden, da überhaupt nur 19% der Luxemburger Haushalte, gegenüber 57% der Ausländer-Haushalte, zur Miete wohnen (Volkszählung 1991). In den hohen Mieten und Grundstückspreisen kann man also auch einen Umverteilungsmechanismus sehen, durch den die «alten Familien», denen Grund und Boden sowie Mietwohnungen gehören, an den hohen Einkommen der «reichen» Ausländer teilhaben.

stige wirtschaftliche Lage, ist die Grundlage des allgemeinen ausländerfreundlichen Klimas in Luxemburg.²² Zu Recht erscheint Luxemburg sowohl im Inland als im Ausland als eine Wohlstandsinsel mit einem höheren Pro-Kopf-Einkommen und einer niedrigeren Arbeitslosenrate als in vergleichbaren Ländern. Das «Luxemburger Modell» besteht darin, die Profite, die dank der oben beschriebenen Nischenpolitik erwirtschaftet werden, über ein sozialstaatliches Umverteilungsinstrumentarium²³ an die gesamte Bevölkerung weiterzuleiten. Wobei man den besonders hohen Stellenwert, der dabei der Familienpolitik und der Absicherung des Lebensabends²⁴ zukommt, als Umverteilung zugunsten der «alten» Familien interpretieren darf. Diese Umverteilung über staatliche Sozialausgaben²⁵ wird besonders sichtbar im Vergleich der Höhe der Staatseinnahmen aus den direkten Steuern der Privathaushalte mit der Höhe des Sozialhaushalts des Staates: seit dem zweiten Weltkrieg verteilt der Staat über seine Sozialausgaben und Renten mehr als er über direkte Steuern einnimmt, wobei sich dieser Unterschied in den letzten zehn Jahren stark vergrößert hat.

2 Die Grenzpendler auf dem luxemburgischen Arbeitsmarkt

Nach der Stahlkrise Mitte der siebziger Jahre stagnierte die Zahl der Erwerbstätigen von 1975 bis 1985 bei 160.000. Während dieser Periode spielten die Grenzpendler mit weniger als 10% der Beschäftigten eine eher marginale Rolle im doppelten Wortsinne. Sie waren zahlenmäßig unbedeutend und sie beschränkten sich hauptsächlich auf die unmittelbaren Grenzregionen. In der sich anschließenden Expansionsphase, in der dem Bankensektor eine entscheidende treibende Rolle zukam, konnte die Nachfrage nach Arbeitskräften nur durch den Rückgriff auf die Nachbarregionen gedeckt werden.

Grafik 2 zeigt die Entwicklung der Luxemburger Erwerbsbevölkerung und des Anteils der Grenzpendler.²⁶ Zwischen 1984 und 1994 ist die Zahl der Beschäftigten um 52 000 Personen gestiegen, wobei Zweidrittel davon Grenzgänger waren (+35 000 Personen). Seit April 1991 stagniert sogar die Zahl der einheimischen Beschäftigten (+1 800 Personen), so daß ausschließlich die Grenzgänger (+12 000) das Wachstum des Luxemburger Arbeitsmarktes sichern. Betrachtet man nur die Arbeiter, so kann man feststellen, daß in den letzten Jahren die Zahl der einheimischen Arbeiter gesunken ist. Betrachtet man nur die Beschäftigten Luxemburger Nationalität, kann man eine Stagnation für die letzten 20 Jahre feststellen²⁷.

22. Daß die Ausländerfreundlichkeit doch nicht so allgegenwärtig ist, wie dies der offizielle Diskurs unterstellt, zeigt: F. FEHLEN 1990.

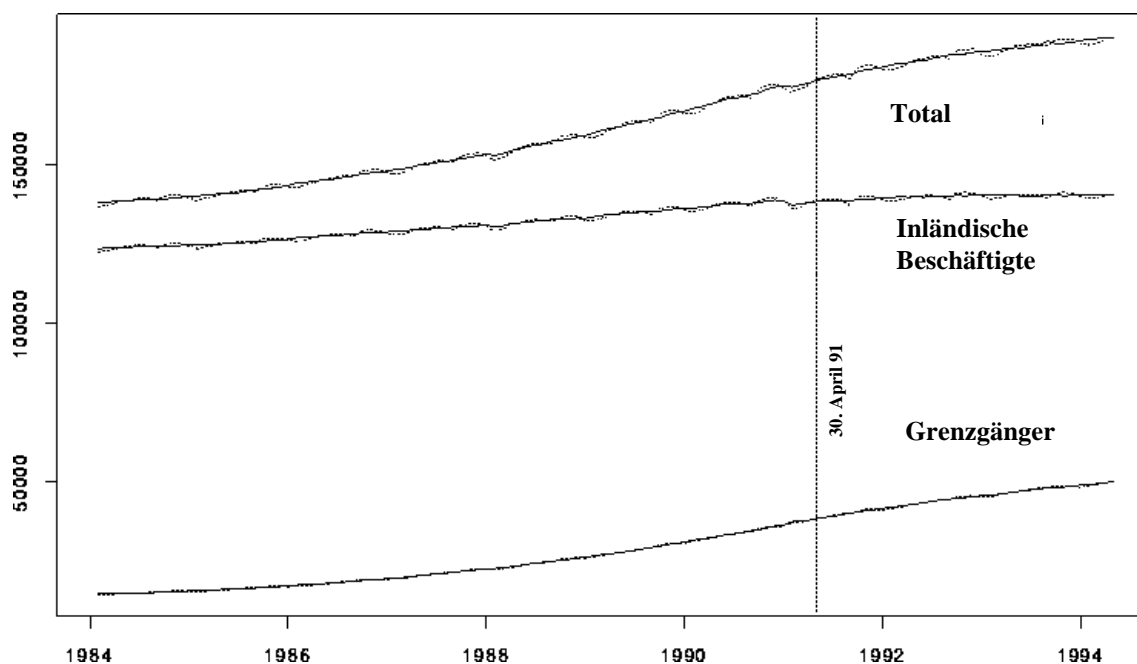
23. Die Indexierung der Löhne, d.h. deren automatische Anpassung an die Lebenshaltungskosten, sowie die «Tripartite», eine institutionalisierte konzertierte Aktion von Regierung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit quasi-gesetzgeberischer Funktion, sind nur zwei Manifestationen des Luxemburger Sozialstaates, der auch mit seinen Berufskammern und seinem Wirtschafts- und Sozialrat Organe mit ständestaatlichem Anstrich hat. (vgl. M. HIRSCH)

24. Dies wird auch aus der Tatsache ersichtlich, daß sich zum Thema «Rentengerechtigkeit» zu den Wahlen von 1984 eine Ein-Punkt-Protestpartei bilden konnte, die mittlerweile eine wichtige politische Kraft geworden ist. Neben der fehlenden räumlichen Mobilität kann man eine weitere Ursache für die Bedeutung, die der Familie auch heute noch in der Luxemburger Gesellschaft zukommt, in der finanziellen Unterstützung sehen, die viele Eltern ihren erwachsenen Kindern z.B. beim Immobilienkauf dank der hohen Renten geben können.

25. J.-P. WICTOR

26. Eine ausführliche Beschreibung des Stellenwertes der Grenzpendler für den Luxemburger Arbeitsmarkt und der zeitlichen Entwicklung von 1984 bis 1994 findet sich in F. FEHLEN, E. JACQUEMART 1994a S. 21ff.

27. So hat z.B. die Erwerbsbevölkerung Luxemburger Nationalität zwischen den Volkszählungen von 1970 und 1991 nur um knapp 3% von 102 auf 105 Tausend zugenommen.



Grafik 2: Entwicklung der Beschäftigtenzahl zwischen 1984 und 1994
(Monatszahlen und saisonbereinigte Reihe).
Quelle: F.Fehlen, E. Jacquemart, Cahier économique 84 STATEC

Die Rolle, die den Ausländern und den Grenzpendlern in der luxemburgischen Wirtschaft zukommt, wird besonders deutlich, wenn man die 170.848 Personen betrachtet, die Angestellte oder Arbeiter sind: von diesen sind 40% Luxemburger, 31% sind in Luxemburg wohnende Ausländer und 29% sind Grenzpendler²⁸.

Die Vorbedingung für die Entstehung eines supranationalen Arbeitsmarktes sind vielfältig: Zunächst müssen materielle Anreize durch ein höheres Einkommen²⁹ und die Sicherheit des Arbeitsplatzes gegeben sein. Der weitere Anfahrtsweg muß durch die Verbesserung der Straßeninfrastruktur und des öffentlichen Nahverkehrs relativiert werden³⁰, wobei anzumerken bleibt, daß diese vermeintlichen langen Anfahrtswege eine unzulässige Verallgemeinerung einiger Sonderfälle darstellen³¹ und auf einer Gleichsetzung von Grenzüberschreitung und langen Anfahrtswegen beruhen, die im Falle des Luxemburger

28. Der Status des Grenzpendlers sagt nichts über dessen Nationalität aus. Zum Beispiel sind 2% der Grenzpendler luxemburgischer Nationalität.

29. Ausschlaggebend ist natürlich der Nettoverdienst zuzüglich der Sozialleistungen des Staates (wie z.B. Kindergeld). Nach einer OECD-Studie erhält eine durchschnittlich verdienende Arbeiterfamilie mit zwei Kindern nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben zuzüglich Kindergeld in Luxemburg 100,6% des Bruttolohnes. Dieses Verhältnis liegt für die direkten Nachbarländer bei 87,9% in Belgien, 86,9% in Frankreich und nur 78,5% in Deutschland. Innerhalb der EU liegt Dänemark an letzter Stelle mit 67,5%. Zitiert nach der Tageszeitung «Luxemburger Wort» (23.12. 1994), in der man den Kommentar lesen konnte: «Während der Staat in Luxemburg also sogar noch etwas draufzahlt, kassiert er in anderen Ländern kräftig ab».

30. Die raumplanerischen Aspekte des hohen Grenzpendleraufkommens wurde behandelt auf der Tagung: Le travail frontalier au sein de la grande région dans l'optique de l'aménagement du territoire, actes du colloque du 26 et 27 octobre 1993, Luxembourg 1994.

31. In unserer Untersuchung haben wir nachgewiesen, daß die durchschnittlich zurückgelegte Strecke 34 Kilometer beträgt. Oft wird eine Arbeitsstelle in Luxemburg angenommen, um nicht im eigenen Lande größere Entfernungen zurücklegen zu müssen.

Kleinstaat nicht angebracht ist.

Weshalb³² sollte ein Einwohner der Grenzregion nicht bereit sein, eine halbe Stunde Fahrt und Stau nicht in Kauf zu nehmen, um am Luxemburger Wohlstand teilzunehmen? Wenn er erst einmal eine dauerhafte Stelle gefunden hat, kann er immer noch näher an seinen Arbeitsort ziehen, sei es, daß er nach Luxemburg umzieht, sei es, daß er in seinem Lande bleibt und sich einen grenznahen Wohnort sucht. Letzteres wurde bereits von so vielen Pendlern gemacht, daß ein Ansteigen der Mieten in belgischen grenznahen Wohnlagen nachgewiesen werden konnte. Diese Lösung hat auch den Vorteil, daß der Grenzgänger im gewohnten kulturellen Umkreis bleiben kann, was besonders ins Gewicht fällt, wenn er schulpflichtige Kinder hat, die sich so nicht dem Luxemburger Schulsystem und seiner besonders für Ausländer schwierigen Sprachensituation stellen müssen.

Unter diesem Blickwinkel betrachtet ist es eigentlich erstaunlich, daß die Zahl der Grenzgänger nicht schon früher zugenommen hat. Die Erklärung ist, daß die Grenzen im Kopf langsamer fallen als die realen Grenzen. Das Grenzpendlerdasein wird erst als reale Möglichkeit wahrgenommen, wenn es einer unmittelbaren Erfahrung entspricht. In diesem Sinne ist jeder Pendler in seiner Familie, in seinem Bekanntenkreis, in seiner Wohnung ein Werbeträger für den Luxemburger Arbeitsmarkt und es werden immer mehr Einwohner der grenznahen Gebiete das Arbeiten in Luxemburg als potentielle Möglichkeit in Betracht ziehen. Somit wird der Strom der Pendler aus den drei Nachbarregionen nicht abbrechen, solange das wirtschaftliche Gefälle bestehen bleibt. Die Zahl der Grenzpendler-Konkurrenten auf dem Luxemburger Arbeitsmarkt wird zunehmen und dadurch werden sich in Zukunft auch die Arbeitslosenquoten in der Großregion tendenziell angleichen.

Um die räumliche Ausdehnung des neuen supranationalen Arbeitsmarktes zu beschreiben, haben wir die Wohnorte der Grenzpendler untersucht. 91% der Grenzpendler wohnen in einer Region³³, die einen Gürtel von ungefähr 45 Kilometer um das Land Luxemburg legt, das selber 80 Kilometer breit und 120 Kilometer lang ist. Tabelle 1 gibt die Zahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen für diese Region an. Zählt man zu diesen Zahlen noch die in Luxemburg wohnenden Arbeitnehmer hinzu, so erhält man einen regionalen Arbeitsmarkt mit knapp

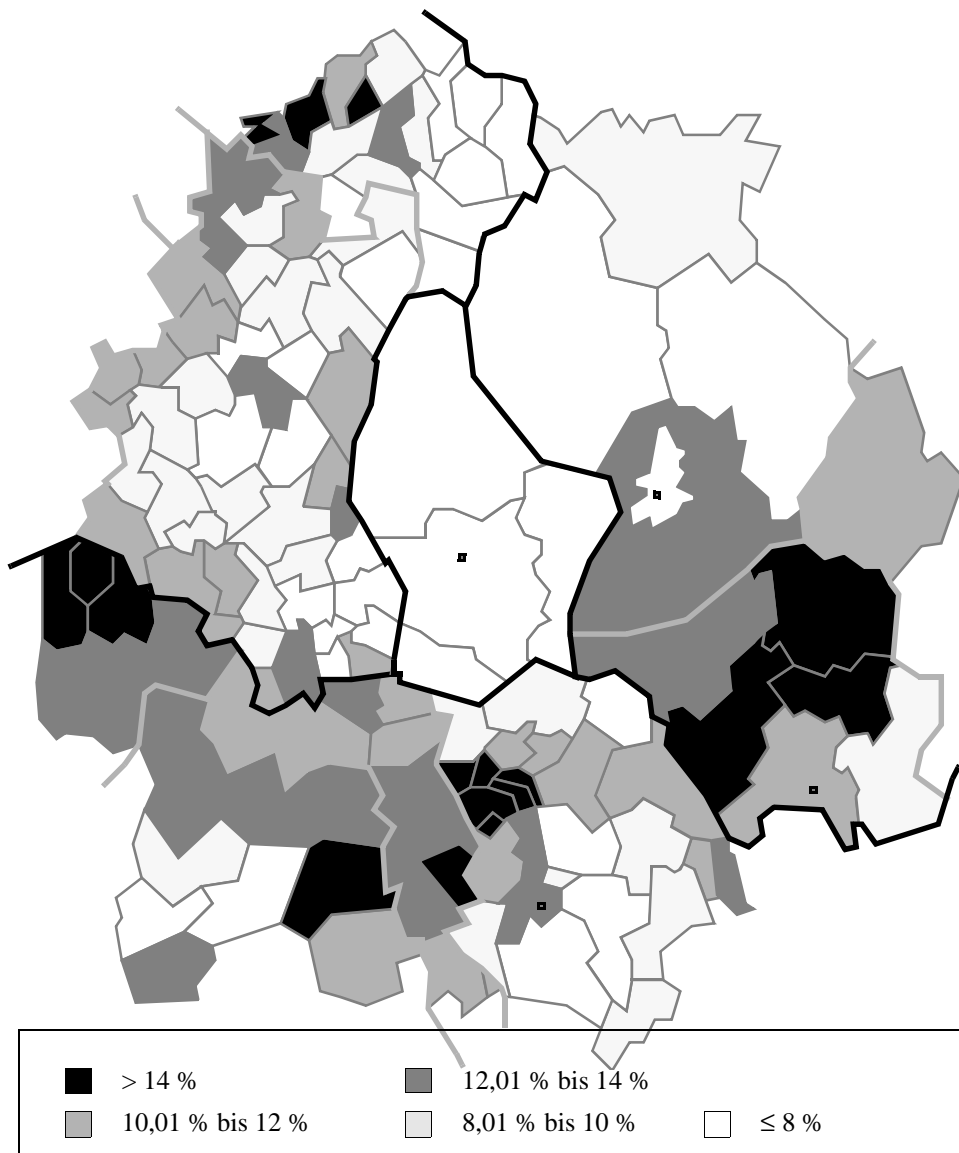
Region < 45 km	Erwerbstätige	Anzahl der Arbeitslosen	Arbeitslosigkeit(%)	Verhältnis Grenzgänger/ Erwerbstätige
Deutschland	478 694	55 610	11,6 %	1,59 %
Belgien	137 381	13 119	9,55 %	9,96 %
Frankreich	328 608	41 577	12,7 %	6,71 %

Tabelle 1: Beschreibung der Grenzregion um Luxemburg (Stand 93)

32. Für viele Bewohner der deutschen Moselseite scheint die Arbeit im kleinen Nachbarlande zur Selbstverständlichkeit geworden zu sein. Dies zeigen die Interviews einer Sozialreportage des «Soziokulturellen Radio». Siehe die Transkription der Sendung: Zwischen Perl und Oberbillig, deutsche Stimmen zum Pendeln ins Nachbarland, forum Nr. 158, März 1995.

33. Diese Region wurde konstruiert aufgrund einer Aufstellung der Herkunftsorte der Grenzpendler auf Gemeindeebene in Belgien, auf Kantonebene in Frankreich und auf Kreisebene in Deutschland. 91% der Grenzpendler wohnen in dieser Region und man darf davon ausgehen, daß unter den restlichen 9% viele Personen sind, die zumindest die Woche über in Luxemburg wohnen.

Verhältnis "Arbeitslose"/Erwerbstätige



1,1 Millionen Beschäftigten und gut 100 000 Arbeitslosen. Daraus errechnet sich eine globale Arbeitslosenquote von 9%.

3 Die Gegenstrategie der Etablierten

Wie reagieren die in Luxemburg wohnenden Luxemburger und Ausländer auf diese Konkurrenz? Untersucht man die Präsenz der Grenzpendler in den einzelnen Wirtschaftszweigen³⁴, so erkennt man, daß es einige Bereiche gibt, die praktisch den Einheimischen und insbesondere den Luxemburgern vorbehalten bleiben. Neben der öffentlichen Verwaltung sind es das private Bildungswesen sowie einige para-staatliche Unternehmen wie Bahn, Post, Elektrizitätsversorgungsunternehmen usw., die zu regelrechten Fluchtburgen der Luxemburger werden. Zum Ausdruck kommt diese Strategie in folgenden Zahlen: 4 800 ausgebildete Handwerker

34. Wir haben die Struktur der verschiedenen Wirtschaftssektoren nach Nationalität und Wohnland der Arbeitnehmer untersucht, vgl: F. FEHLEN, E. JACQUEMART 1994a, S. 88 ff.

sind in staatliche und kommunale Verwaltungen übergewechselt, jedes Jahr stellen sich ca. 1 000 Kandidaten den Aufnahmeexamina für den öffentlichen Dienst und weit über ein Drittel der Luxemburger arbeitet im staatlichen und para-staatlichen Bereich³⁵.

Neben der Nationalität, die vorläufig noch den Zugang zum Staatsdienst regelt, sind es die spezifischen Sprachkompetenzen in den drei gebräuchlichen Sprachen des Landes und das soziale Kapital, die den Platzvorteil der Wohnbevölkerung ausmachen. Angesichts des akuten Arbeitskräftemangels tritt in der Privatwirtschaft die Sprachbarriere in den Hintergrund und durch die massive Präsenz von Pendlern aus Belgien und Frankreich, sowie einheimischen Ausländern aus dem romanischen Sprachraum, wird in einzelnen Wirtschaftszweigen, und dies besonders im Zentrum und Süden des Landes, das Französische zur Umgangssprache³⁶.

Die Grenzpendler werden in nächster Zukunft, wenn es nicht durch einen Wirtschaftsaufschwung zu einer allgemeinen Verbesserung der Beschäftigungssituation in den Grenzregionen kommt, auch weiterhin als Konkurrenten der Einheimischen auftreten und die Zahl der Arbeitslosen, die Ende 1995 erstmals die symbolische Zahl 5 000 überschritten hat, wird weiter steigen. Auch wenn die Arbeitslosenquote erst bei drei Prozent liegt, wird sie in einem Land, in dem die Vollbeschäftigung die Regel war, als unzumutbar empfunden, und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird in der augenblicklichen politischen Diskussion als zentrales Thema angesehen. Dabei wird allerdings von vielen Politikern die Existenz eines supranationalen Arbeitsmarktes implizit in Abrede gestellt³⁷.

Die Grenzpendler treten jedoch nicht nur in Konkurrenz zu den Alteingesessenen, sondern auch zur zweiten Einwanderergeneration und diese Konkurrenz wird man teilweise zu Recht als deloyale Konkurrenz bezeichnen dürfen. Die sprachlichen Anforderungen, die man an die Immigrantenkinder stellt, gehen mittlerweile am Arbeitsmarkt vorbei. Einem in Luxemburg geborenen Kind aus portugiesischem Elternhaus wird ein Beruf verwehrt bleiben, weil es schwach in Deutsch war und deshalb den vom Luxemburger Bildungssystem geforderten Abschluß nicht geschafft hat. Es wird aber auf der anderen Seite erleben, daß ein Pendler aus Frankreich oder Belgien, der nie Deutsch gelernt hat, die Stelle bekommt und seine Aufgabe, ohne ein Wort Deutsch zu kennen, zur allseitigen Zufriedenheit ausführen wird. Eine mögliche Gegenstrategie für ausländische Eltern ist die Einschulung ihrer Kinder außerhalb des luxemburgischen Bildungssystems, sei es in privaten internationalen Schulen oder in der Europaschule, sei es in Schulen im französischen und belgischen Grenzgebiet³⁸. Daß diese

35. Diese «Fluchtburg» ist statistisch schwer erfaßbar, da sie die Sektoreneinteilung nach der NACE-Kodifizierung überlappt. In den drei Sektoren: Öffentliche Verwaltung, Energie- und Wasserversorgung und Nachrichtenübermittlung sind 91% der Erwerbstätigen Luxemburger Nationalität (im Gesamtschnitt sind es 26%) und 31% aller Erwerbstätigen Luxemburger Nationalität arbeiten in diesen drei Sektoren.

36. In 7 der 31 Wirtschaftssektoren liegt der Grenzpendleranteil über 40%. Die Sprache, die vielerorts geredet wird, kann man mit CL. HARTMANN als «pidgin-franco-portugais-luxembourgeois» bezeichnen.

37. In der politischen Auseinandersetzung werden folgende zwei Fragen diskutiert: «Nehmen die Grenzpendler den Luxemburgern die Arbeitsplätze weg?», «Drücken sie die Löhne?». Viele Politiker wollen den neuentstandenen supranationalen Arbeitsmarkt nicht wahrnehmen. Dies kommt z. B. in folgender Aussage zum Ausdruck: «Unverständlich ist ja eigentlich, daß die Zahl der Arbeitsplätze zunimmt, gleichzeitig aber die Zahl der Arbeitslosen steigt». Dieser Bemerkung der Vorsitzenden der christlich-sozialen Volkspartei (Luxemburger Wort 25.2.1995) könnte man eine große Zahl ähnlicher Zitate hinzufügen.

38. Die offizielle Bildungsstatistik gibt kaum Auskunft über diese Schülerpopulation: im Jahr 90/91 sollen 5,5% der Schüler, die in einer Statistik über den Postprimarunterricht erfaßt wurden, im Ausland eingeschult gewesen sein. In dieser Statistik waren die drei internationalen Schulen in Luxemburg nicht berücksichtigt, deren Population im Gymnasialbereich, nach unserer eigenen Erhebung, eine Größenordnung von ca. 10% der offiziell erfaßten Schüler darstellt (FEHLEN 1994).

verschiedenen Möglichkeiten unterschiedlichen sozialen Positionen der Eltern und dem damit verbundenen unterschiedlichen Umfang an kulturellem Kapital entsprechen, könnte leicht nachgewiesen werden.

Der Wohlstand Luxemburgs, der auf der besonderen Situation des kleinen Landes, das seine Kleinstaatlichkeit vermarktet, aufbaut, muß auf eine von allen Beteiligten als gerecht empfundene Weise umverteilt werden. Dies ist, jenseits aller politischen Sonntagsreden, die materielle Grundlage, auf dem das «Luxemburger Modell» bisher beruhte. Mit den Grenzpendlern tritt eine neue Gruppe in Erscheinung, die an der Verteilung beteiligt sein will, und die, nach der Logik des konsensuellen «Luxemburger Modells», ein Recht darauf hat, da ohne ihre Präsenz das Wachstum des «Wohlstandskuchens» wegen fehlender Arbeitskräfte nicht möglich gewesen wäre. Sollte die Zahl der Arbeitslosen wahlberechtigten Luxemburger weiter steigen, wird es eines gewissen Mutes bedürfen, diese Einsicht politisch umzusetzen, da die Luxemburger Politiker in einem engen Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Wählern stehen³⁹.

Literaturhinweise:

G. Berg, «Mir wëlle bleiwe, wat mir sin», soziolinguistische und sprachtypologische Betrachtungen zur luxemburgischen Mehrsprachigkeit, Tübingen 1993 (=Reihe Germanistische Linguistik 140)

P. Bourdieu u.a., Titel und Stelle, über die Reproduktion sozialer Macht, Frankfurt am Main 1981

P. Bourdieu, J.-Cl Passeron, Les héritiers, Paris 1964

N. Elias, J.L. Scotson, Etablierte und Außenseiter, Frankfurt am Main 1993

F. Fehlen, Radio zwischen Kultur und Kommerz, die Anfänge des Luxemburger Rundfunkwesens, in: forum Nr. 75-76, November 1984

F. Fehlen, 83% des Luxembourggeois sont xénophiles, Analyse critique d'un sondage trop optimiste, in forum Nr. 122, Oktober 1990

F. Fehlen, Le panachage, ou le fonctionnement du champ politique luxembourgeois, forum Nr. 147, November 1993.

F. Fehlen, Die portugiesischen Schüler, eine statistische Beschreibung ihrer Chancen im Sekundarunterricht, forum Nr. 156, Dezember 1994

F. Fehlen, E. Jacquemart, La main-d'oeuvre frontalière au Luxembourg, Cahier économique du STATEC n° 84, 1994. (1994a)

F. Fehlen, E. Jacquemart, L'emploi international au Luxembourg, Enquête auprès des institutions de l'Union Européenne et autres organisations internationales établies au Grand-Duché, bulletin 4/94 du STATEC, 1994 (1994b)

F. Fehlen, Ch. Margue, Unterschiede in der Mittelschicht, forum Nr. 116, Dezember 1989

F. Fehlen, D. Schlechter, Ausländerfeindlichkeit und Deklassierung, Thesen zu den sozialen Ursachen eines Phänomens, in: forum Nr. 112, Juni 1989

Cl. Hartmann, Coexistence conflictuelle ou harmonieuse? in: Cahiers luxembourgeois, n° hors série 1988

M. Hirsch, Le «modele luxembourgeois», Une illustration du néo-corporatisme et de ses limites, forum Nr. 143, April 1993

R. Kirsch, La croissance de l'économie luxembourgeois, Cahiers économiques du STATEC n° 48, 1971

M.Pauly, Lëtzebuerg de Lëtzebuerg, Le luxembourg face à l'immigration, Luxembourg s.d.

G. Reinesch, Existe-t-il un déterminisme de la petite dimension? forum n° 93-94, Februar 1987

39. Im Luxemburger Wahlsystem entscheiden die Wähler die Rangfolge der Kandidaten - und damit über die personelle Zusammensetzung des Parlaments - direkt durch Panaschieren und nicht etwa die Parteien über Listenplätze, was einem gewissen Klientelismus und Populismus Vorschub leistet. Vgl: F. FEHLEN 1993.

SESOPI, Présence des Etrangers au Luxembourg, Recueil statistique, Luxembourg 1995

G. Trausch, Vom Sonderbewußtsein zur Nation, Beiträge vom Ende des «Ancien Régime» bis zum 2. Weltkrieg, Luxembourg 1989

J.-P. Wictor, La prédominance de la sécurité sociale dans les finances publiques luxembourgeoises, forum Nr. 141, Januar 1992